

zu den gefangenen weißen Frauen, die weiter entfernt in der Ebene zurückgelassen waren.

„Großer Gott! Sie werden sie niedermeßeln! Schnell entfaltet das weiße Tuch!“ rief Haller entsetzt.

Doch bevor die Männer seinen Wunsch erfüllen konnten, hatten die Indianer die Frauen von den Pferden gehoben und führten sie nun ebenfalls an den Rand der Baranca. Offenbar wußten sie, daß sich die Frau und die Tochter Seguins unter ihren Gefangenen befanden, denn sie stellten diese beiden den übrigen voran.

17. Kapitel.

Ein Vorschlag.

Bisher war für die gefangenen Frauen die Entfernung zu groß gewesen, um die Männer mit ihren gebräunten Gesichtern und in ihrer teilweise zerfetzten und beschmutzten Kleidung zu erkennen. Jetzt aber erkannten sie in ihnen den Bruder, den Vater, den Gatten, und ein herzerreißender Auftritt erfolgte. Jammernd und schreiend rangen sie die Hände, bis die Indianer sie wieder fort in die Prärie zurücktrieben.

Die weiße Fahne war inzwischen hergestellt worden. Seguin hielt sie, vor seine Leute tretend, hoch empor.

Gleich darauf trat ein Indianer von hohem, schlankem Wuchs an den Rand des Abgrundes. In der linken Hand hielt er etwas Weißes, eine gebleichte Hirschkalbhaut, in der Rechten seine Lanze. Er steckte die Haut auf die Lanze, und hielt diese dann ebenfalls empor. Die um ihn versammelten roten Krieger verstummten.

„Navajoes!“ rief Seguin jetzt mit der ganzen Kraft seiner